MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 136. Freitag den 14. Juni 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 46 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Entgegnung. 2) Ueber die schlesischen Gesangfeste und Gesang-Vereine. 3) Provinzielles. 4) Korrespondenz aus Glatz, Neumarkt und Glogau. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Mit dem 26sten d. M. nehmen die Schieß-Uebungen der hier zusammengezogenen Königlichen 6ten Artillerie-Brigade auf dem bekannten Schießplatze bei Carlowitz ihren Anfang, und werden an den Vormittagen mit wenigen Unterbrechungen bis incl. den 27. Juli fortdauern. Nur mit Ausnahme eines, im zweiten Drittheil der Uebung angesetzten Tages, wird auch des Nachmittags und Abends geschossen werden.

Zuschauer und andere dieser Gegend nahe kommende Personen werden daher gegen unvorsichtige Annäherung an die Schußlinie gewarnt und aufgefordert, den Anweisungen der aufgestellten Distanciers, so wie der Polizei-Officianten und Gensd'armen unbedingt Folge zu leisten. Breslau, den 11. Juni 1839.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.
v. Strantz. Heinke.

Bekanntmachung.

Zu der täglichen Personenpost zwischen Breslau und Reichenbach werden vom 15ten d. M. ab Beichaisen, nach Maßgabe der vorhandenen Transportmittel, gestellt werden. An Personengeld für einen Platz in der Baichaise werden 5 Sgr. pro Meile erhoben, wofür, gleichwie bei der Beförderung im Hauptwagen, die Mitnahme von 20 Pfund Freigepäck gestattet ist.

Breslau, den 12. Juni 1839.

Königl. Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 11. Juni. Se. Majestät der König haben dem Hauderer Schick zu Elberfeld die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf v. Harrach, nach den Rheingegenden. Der Großherzogl. Hessische Minister-Resident am hiesigen Hofe, Kammerherr, Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant v. Schäffer-Bernstein, nach Naumburg a. d. Saale.

Das in der neuesten Nummer der Gesetzsammlung befindliche Gesetz in Betreff der Execution in Wechselsachen enthält folgende Bestimmungen: „Ein Wechselschuldner, welcher auf den Antrag eines oder mehrerer Gläubiger zur persönlichen Haft gebracht wird, ist derselben nach Ablauf von fünf Jahren zu entlassen, und darf auf den Grund früher vorhandener Wechselschulden auch nicht von Neuem verhaftet werden; eine Verlängerung der Haft über diese Dauer hinaus ist nur unter den in Unserer Ordre vom 5. Juli 1832 vorgeschriebenen Bedingungen zuläßig. Wegen Wechselschulden, welche nach Ablauf der fünfjährigen Haft entstanden sind, ist die persönliche Haft abermals zuläßig, und treten auch hierbei die vorgeschriebenen Gränzen ein. Dem Wechselgläubiger ist gestattet, neben der Execution gegen die Person seines Schuldners gleichzeitig die Execution in dessen Vermögen zu suchen.“

Magdeburg, 9. Juni. Diesen Morgen 7 Uhr ging die erste Lokomotive „die Jungfrau“ auf der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn bis Schönebeck. Nachdem auf den Antrag des Gesellschafts-Direktoriums am 7ten d. M. die bis Schönebeck ganz vollendete Bahnstrecke durch zwei Kommissarien der Königl. Regierung in ihren Einzelnheiten geprüft, auch die Vorkehrungen zur Sicherung des Publikums genau besichtigt waren, hatten genannte Herren Kommissarien zur vollständigen Erledigung ihres Auftrages es veranlaßt, daß die Bahn auch noch mit Lokomotiven befahren würde, damit sie sich vollständig von der Tüchtigkeit des Baues überzeugten. In 22 Minuten wurde der Weg bis Schönebeck, und der Weg zurück in 17 Minuten zurückgelegt, obgleich die Maschine absichtlich fortwährend mit verhaltener Kraft arbeitete. Aller Anwesenden Urtheil fiel dahin aus, daß weder der Bau in seiner trefflichen Solidität, noch die Maschine in ihrer Eleganz und ihren Leistungen etwas zu wünschen übrig lassen. Da alle Lokomotiven auf hiesiger Bahn aus einer Fabrik geliefert werden, so dürfen wir erwarten, daß auch die übrigen von gleicher Tüchtigkeit sind, und wer die Solidität der Bahn bis Schönebeck gesehen hat, der wird mit uns die Ueberzeugung haben, daß unsere Bahn nach ihrer Vollendung eine der besten auf dem Kontinent sein wird. (Magd. Ztg.)

Köln, 7. Juni. Die Prinzessin Albrecht von Preußen traf nebst Höchstihren Kindern gestern, aus dem Haag kommend, hierselbst ein, und empfing alsbald den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen. Beide höchste Herrschaften nahmen heute Morgen die St. Gereons- und Marien-Kirche, so wie die Ausstellung des Kölnischen Kunst-Vereins, in Augenschein. Bald darauf verließ die Prinzessin unsere Stadt wieder und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird heute gegen Abend nach Bonn abreisen. Vorher wird Höchstderselbe noch die Gnade haben, einem Feste beizuwohnen, welches die Stadt veranstaltet hat.

Deutschland.

München, 6. Juni. Gestern Abend 9 Uhr ist der König, von einer Deputation des Magistrats der Stadt in dem benachbarten Dorfe Perlach beglückwünscht, in der hiesigen Residenz wieder eingetroffen. Bei der großen Frohnleichnams-Prozession, welche auf heute festgesetzt war, befanden sich im Gefolge Sr. Majestät zunächst die Königl. Prinzen Luitpold und Karl, die Königl. Staats-Minister, der Kron-Oberst-Hofmeister Fürst von Wallerstein, und ein glänzender Generalstab. Die gesammte Infanterie, Linie und Bürger, ließ sich vor dem Allerheiligsten auf das Knie nieder und salutirten mit an die Stirne gehaltener Linken. Auch die Witterung war dem Feste nicht ungünstig, welches künftig wohl immer auf diese feierliche Weise begangen werden wird.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland reist morgen (Sonntag) mit seinem ganzen Gefolge von hier nach Darmstadt ab.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Juni. (Privatmitth.) Die unsichere Lage des 12. Mai beginnt bereits sich fühlbar zu machen. War der Fall seines Vorgängers durch den Umstand vorzüglich herbeigeführt, daß er in der Presse außer seinen officiellen Organen — die auf die öffentliche Meinung keinen Einfluß üben — bloß durch 2 Journale unterstützt war, die überdies für besoldet gelten, so hat die gegenwärtige Administration kaum ein Blatt, das ihm unbedingten Schutz böte. Die Debats, die den 12. Mai, als er die Zügel der Regierung ergriff, ihre Protection versprach, wie man einem Kinde ein neues Kleid verspricht, unter der Bedingung, wenn es sich brav und artig aufführen würde, behalten es seitdem fortwährend, unter diesem Schutze eines gnädigen aber strengen Mentors. Nachdem sie ihn so zur guten Aufführung aufgemuntert und angeeifert haben, hielten sie ihm am 1. d. M. eine feierliche Predigt, worin sie ihm die Bestimmung seines irdischen Lebenswandels vorzeichneten; diese ist nämlich keine politische, sondern eine rein materielle. Das Ministerium Soult-Duchatel habe somit keine politische Bedeutung und keine politische Mission, daher auch keine solche Farbe; die Lage und Ereignisse hatten es blos zur Beförderung und Entwickelung der materiellen Interessen berufen. Eine ganz sonderbare Doctrin in dem Augenblicke, wo es mehr als den Anschein hat, als sollte der gordische Knoten des Orients endlich durch das Schwert zerhauen werden; ein Ereigniß, wobei Frankreichs politische wie materielle Interessen so sehr betheiligt sind; eine sonderbare Doctrin in dem Augenblicke, wo das Ministerium von der Kammer einen Kredit von 10 Millionen für die Marine, in Folge jener Eventualität verlangt. Jener salbungsreichen Predigt folgten zwei Strafpredigten, über die Unart des 12. Mai, daß er Hrn. Bresson, Direktor der Administration der Wälder, seiner Stelle entsetzt, und Hr. Legrand, der ihm vor etwa 2½ Jahren seinen Platz räumte, dafür ernannt hatte. Wir sind weit entfernt, im Allgemeinen derlei Maßregeln zu billigen, die nicht durch Bedenklichkeiten gegen den Charakter oder die Capacität eines Fonctionärs bedingt sind. Allein wir können nicht begreifen, warum die ministerielle Presse des 15. April vor einer Maßregel sich entsetzt, die sie vor kaum 4 Monaten vertheidigte. Die Entsetzung des Hrn. Mattet geschah damals aus denselben Gründen, als heute die des Hrn. Bresson; jenem wie diesem ließen alle Parteien in Hinsicht ihrer Unbescholtenheit und Capacität Gerechtigkeit wiederfahren; jenem wurde von dem 15. April, wie diesem von dem 12. Mai aus politischen Rücksichten die Entlassung gegeben. Das gegenwärtige Kabinet kennt die ganze Unsicherheit seiner Existenz und begreift, daß es ohne einen minder kräftigen Halt im linken Centrum nicht lange fortbestehen kann. Diese Partei aber, aus der die Majorität des 12. Mai hervorgegangen, macht dieser täglich den Vorwurf, sie sei ein bloßes Instrument der Minorität: Soult, Duchatel und Counin-Gridaine. Denselben wird die ehemalige ministerielle Presse, jetzt der gnädige Protektor, sie verspricht jener Majorität nur den Schutz unter der Bedingung, wenn sie sich von der Weisheit der Minorität werde leiten lassen; was also natürlicher, daß Männer, wie Passy, Defaure, Villemain und Teste Lust bekommen, einen Mann ihrer Partei an die Stelle eines der 221 zu setzen, um diesen zu imponiren und den Vorwürfen seiner feindseligen Freunde zu widersprechen? Auf diese Weise können wir wohl die besprochene Maßregel erklären und entschuldigen; ohne sie damit loben zu wollen, was wir um so weniger thun können, als wir keinen reellen Gewinn für das Ministerium darin sehen; denn was es etwa dadurch beim linken Centrum gewinnt, verliert es von den 221. Eine ähnliche Stellung als die der Debats und der Presse, nimmt das doctrinäre Journal gerade dem Ministerium gegenüber ein; auch dieses Blatt unterstützt es nur, so lange es dem conservativen Geiste treu bleibt. Alle 3 Journale tadeln unbedingt die Entsetzung Bressons und drohen mehr oder offenbar mit dem Abfall der Conservativen. Das Kabinet genießt also eigentlich blos des Schutzes des Journals de Paris. Um aber den Werth dieses Blattes zu würdigen, müssen wir darauf aufmerksam machen, daß es in den weiland Zeiten der Coalition eines der heftigsten Organe dieses unnatürlichen Bundes war und um dies vor aller Welt zu bethätigen, das sogenannte Prinzip, **le roi règne et ne gouverne pas** als Motto an die Spitze seines Blattes täglich stellte. Kaum hatte der 12. Mai 8 Tage gelebt, als jenes Motto vom Journal de Paris verschwand. Seine ehemaligen Kampfgenossen fragten nach dem Grund der Entfernung dieser Fahne, und das Blatt antwortete mit der Naivetät

eines Robert Macaire: So lange es uns darum zu thun war, das Prinzip geltend zu machen, haben wir es an die Spitze unserer Colonnen gestellt; jetzt aber, nachdem es der 12. Mai factisch vertritt und ausübt, ist es überflüßig, es zu vertheidigen. Diese Antwort bedarf wohl keines Commentars.

Paris, 6. Juni. In der Pairskammer wurde gestern mit 66 Stimmen gegen 54 das Princip angenommen, daß die Zahl der Mitglieder des Ehrenlegions-Ordens eine beschränkte sein solle. In der Deputirtenkammer kam die Gauguiersche Proposition, die Deputirten betreffend, welche zugleich Angestellte sind, in Berathung.

Dem Moniteur zufolge hat sich der Herzog von Nemours am 31. Mai um 2 Uhr Nachmittags in Cette am Bord des „Crocodile" eingeschifft. Ueber das nächste Ziel der Reise des Herzogs meldet das offizielle Blatt nichts.

Im Eclaireur de la Mediterrannée vom 2. Juni liest man: „Der mehrtägige Aufenthalt des Prinzen von Joinville in Marseille und die erneuerten Befehle des See-Ministers zur schnellen Ausrüstung aller disponiblen Schiffe, haben eine außerordentliche Bewegung in unserm Hafen veranlaßt. Tag und Nacht, am Werkeltage und Feiertage, sind die Werkstätten geöffnet. Es werden sogar alle Schiffe, die fähig sind, das Meer zu halten, ausgerüstet, und es heißt, der „Alger" und die „Stadt Marseille" sollten in Stand gesetzt werden. Es werden indeß nicht allein unserem Hafen Schiffe entnommen zur Verstärkung des Geschwaders unter dem Admiral Lalande, sondern es ist auch, wie man versichert, nach Brest der Befehl ergangen, alle nur irgend dienstfähigen Schiffe auszurüsten, unter denen sogar der alte „Océan" begriffen ist.

Toulon, 28. Mai. Die Französische Regierung ist eifrig damit beschäftigt, den von ihrem Botschafter begangenen Irrthum wieder gut zu machen, und rüstet ein imposantes Geschwader aus, um sich den Bewegungen der Türkischen und Aegyptischen Flotten zu widersetzen und, wo möglich, in den Angelegenheiten Syriens zu interveniren. Das Geschwader des Admirals Lalande besteht aus den Linienschiffen „Jena," „Herkules" und „Triton," der Korvette „Favorite" und der Brigg „Bougainville." Gestern ist der Befehl eingegangen, daß die so eben aus Mexiko angekommene Fregatte „Iphigenie", das Linienschiff „Jupiter" und die Korvette „Diligente" zur Verstärkung des Geschwaders in der Levante absegeln und die Linienschiffe „Trident" und „Genereux", die Fregatte „Thetis" und die Korvette „Brillante" denselben bald folgen sollten. Das Geschwader des Admirals Lalande wird dann aus sechs Linienschiffen, zwei Fregatten, drei Kriegs-Korvetten und zwei Briggs, also, mit Ausschluß des „Santi Petri", der ausgebessert wird, aus dreizehn Kriegsschiffen bestehen. Es wird dann stark genug sein, um in Gemeinschaft mit der Englischen Flotte zu handeln, die ungefähr eben so stark ist. Die Angelegenheiten von Tunis scheinen auch die Absendung einiger Schiffe von Toulon nöthig zu machen. (Engl. Cour.)

Spanien.

Madrid, 29. Mai. Der General Vigodet hat sich entschieden geweigert, das ihm angetragene Portefeuille des Marine-Ministeriums anzunehmen, und der Kriegs-Minister General Alaix wird daher noch ferner die interimistische Verwaltung dieses Departements beibehalten.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 6. meldet aus Madrid vom 2ten: Die heutigen offiziellen Zeitungen enthalten ein Dekret, nach welchem die Cortes aufgelöst, und zum 1. September wieder zusammen berufen sind.

Portugal.

Lissabon, 25. Mai. Der Präsident des Minister-Rathes schreitet von seiner Annäherung an die Septembristen wieder zurück. Der neue Probierstein war die Ernennung eines Civil-Gouverneurs von Lissabon, welche Stelle durch den Eintritt des Herrn Costa Cabral in die Deputirten-Kammer erledigt worden. Der Kandidat der Septembristen war der Deputirte Samora, aber nach vielen Unterhandlungen wurde einer der jungen Braacaamps, ein wohl erzogener junger Mann aus einer gemäßigten und sehr achtbaren Familie, aber ohne bestimmte Farbe, zu diesem Posten ernannt. Auch die Hoffnung der Septembristen-Klubs, daß ihnen die Wiederherstellung der aufgelösten Arsenal- und National-Garden-Bataillone werde eingeräumt werden, hat sich nicht erfüllt. Die momentane Politik des Conseils-Präsidenten besteht in Hinhalten, indem er sich mit allen verschiedenen Abtheilungen der Partei Donna Maria's so gut als möglich zu stellen sucht. Bei der Vervollständigung des Ministeriums wird sich diese Unbestimmtheit vermuthlich verlieren. Daß Palmella's Klub jetzt wieder mehr hinter dem Vorhange steht, als vor einiger Zeit, ist sichtbar. Der Baron da Ribeira de Sabroza wird ohne sein Wissen, bald mittelbar, bald unmittelbar von demselben geleitet. Eine Annäherung des Herzogs an den Präsidenten des Ministerraths kann nicht in Erstaunen setzen, denn für Herrn von Palmella giebt es weder Freunde noch Feinde. Wer ihn von Grund aus kennt, der weiß sehr wohl, daß, wenn er mit Jemanden freundlich thut, er ihn zu leiten wünscht und, wenn er ihn mit Höflichkeiten überhäuft, ihn wirklich leitet; folgt aber darauf wieder Gleichgültigkeit, so ist der Vogel ihm entschlüpft, und der Diplomat hat seinen Zweck verfehlt. Indeß in dieser Wiege politischer Unschuld, in welcher man sich hier noch befindet, giebt es genug harmlose Gemüther, die dies nicht glauben wollen. (Staats.-Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 7. Juni. Die Repräsentanten-Kammer hat heute wieder eine Sitzung gehalten. Eine Bittschrift der Handels-Kammer von Venloo, die darum nachsuchte, daß zu Gunsten des abgetretenen Limburgischen ähnliche Zoll-Vergünstigungen wie zu Gunsten des Luxemburgischen festgestellt werden möchten, gab dem Minister des Innern Anlaß, die Versicherung zu ertheilen, daß, wenn es auch für jetzt zu spät sei, sich mit einem solchen Gesetze zu beschäftigen, die Regierung doch daran denken würde, dem Wunsche der Bittsteller nachzukommen. Die vom Senate vorgenommene Modification des Gesetzes über die Eintheilung der Gerichtssprengel im Luxemburgischen wurde auch von der Repräsentanten-Kammer genehmigt. Auf Befragen erklärte der Minister, daß die Auswechselung der Ratificationen des Friedens-Traktats zu London am 8ten d. M., und zwar ohne Vorbehalt von irgend einer Seite, stattfinden würde. Der Minister bemerkte ferner, daß der Irrthum, welcher sich in den Traktat hinsichtlich der Reduktion der Niederländischen Tonne auf Englisches Maß eingeschlichen, berichtigt worden sei und daß bei Erhebung des Schelde-Zolls ausschließlich die Niederländische Tonne zum Grunde gelegt werden würde. Es wurde darauf die Königl. Verfügung verlesen, wodurch die Session als geschlossen erklärt wird, und die Mitglieder gingen auseinander.

Nach dem Commerce Belge vom 9ten d. M., ist Herr Raiken, Präsident der Repräsentanten-Kammer, durch Ordonnanz vom 8ten zum Minister der Justiz ernannt worden.

Asien.

Dost-Mohammed-Khan.

Keine Namen sind Dem, der mit aufmerksamen Blicke die Weltangelegenheiten verfolgt, in dem letzten Jahrzehend, wo es sich von den Ereignissen des fernen Ostens handelte, häufiger begegnet, als die Rundschit-Singh's, des Herrschers des Pendschab, und Dost-Mohammed-Khan's, des Häuptlings von Kabul. Der Erstere ist aus zahlreichen Schilderungen hinlänglich bekannt, während über die Person des Letztern wenig zu unserer Kenntniß gelangt ist. Ein Aufsatz in der Delhi-Gazette, dessen Verfasser, wie es scheint, im Gefolge des Obersten Burnes sich längere Zeit am Hofe zu Kabul aufgehalten, theilt schätzbare Angaben darüber mit und giebt, obwohl freilich die eigenthümliche Anschauungsweise des Engländers daraus hervorleuchtet, der seinem Humor vielleicht einen Theil der Wahrheitsliebe geopfert, in leichten Umrissen ein Bild Dessen, der den Engländern gefährlich genug scheint, um ein Herrscherbündniß, das seinen Sturz bezweckt, rechtfertigen zu können. Wir theilen im Auszuge die Schilderung des Verfassers, wie folgt, mit. „Dost-Mohammed-Khan, der gegenwärtige Beherrscher von Kabul, muß bereits das 40ste Jahr überschritten haben, obwohl er der äußeren Erscheinung nach mehrere Jahre jünger scheint; seine Höhe beträgt 5 Fuß 11 Zoll englisches Maaß. Seine Gestalt, in schönen Verhältnissen, hat weder Anlage zur Wohlbeleibtheit noch Magerkeit, und in seinen jüngeren Jahren muß er eine sehr zierliche Figur besessen haben; sein Gesicht war ursprünglich schön, aber seine beständige Anstrengung in den Geschäften, seine unermüdliche Thätigkeit in Beaufsichtigung seines Landes haben sein einst blühendes Antlitz mit jener bleichen Farbe überzogen, welche Sorge und tiefes Denken nur zu unvermeidlich auf jede Wange drücken, wie strahlend auch ihre frühere Blüthe war. Seine Augen unterscheiden sich von denen aller Personen, die ich je sah; sie sind groß und schwarz, aber ihr gewöhnlicher Ausdruck ist sanft und mild, und es spricht vollkommene Ruhe aus ihnen; wenn er aber durch Zorn oder im Streit erregt wird, oder selbst im bloßen Gespräch, erweitern sie sich außerordentlich; sie röthen sich wie die eines Opiumessers, und der Augapfel verdreht sich so, daß nur ein Theil davon sichtbar bleibt; doch ist der Blick dann äußerst durchdringend und ebenso unangenehm als außerordentlich. Nur wenn der Emir sich über einen gewöhnlichen Gegenstand dem Gespräche hingiebt, so läßt er es sich beigehen, der Person, an die er sich wendet, gerade ins Auge zu blicken; bei andern Gelegenheiten ist er gewohnt, seine Umgebung von der Seite und mit verstohlenen Blicken zu beobachten, gleich als wäre er nicht berechtigt, irgend Jemand mit den Augen zu prüfen; obwohl er diese Prüfung auf seine eigene Weise ebenso gut anstellt, die vielleicht seinem Charakter am meisten zusagt, welcher nach allen Aussagen alle Eigenschaften eines vollkommenen Diebes besitzt. — Dost-Mohammed-Khan pflegt sehr früh am Morgen aufzustehen und in den Sommermonaten selbst vor Sonnenaufgang seinen Sitz im Audienzsaale, dem sogenannten Divan-Khana einzunehmen, wo der Koran geöffnet und ihm vorgelegt wird. Mit Hülfe seines Mulah (geistlichen Lehrers) beginnt er hierauf drei oder vier Seiten des heiligen Buches mit lauter Stimme zu lesen oder vielmehr zu buchstabiren (denn seine Erziehung wurde völlig vernachlässigt, und erst seitdem er den Thron bestiegen, hat er angefangen das persische Alphabet zu lernen), um ein gutes Beispiel zu geben und vielleicht in etwas das Unrecht zu sühnen, auf das er während 24 Stunden gesonnen. Seine Religion ist in dieser Hinsicht sehr bequem. Das Hersagen einiger Verse des Koran berechtigt den Sünder stets auf theilweise Vergebung seiner Vergehungen zu rechnen, und in diesem Betracht kann man annehmen, daß der Emir nicht wenig Trost aus seinen frommen Uebungen zieht. Während derselben befindet er sich jedoch augenscheinlich unbehaglich; seine unvollkommene Fertigkeit im Lesen, die Bewegungen seiner Gesichtszüge geben ihm ganz das Ansehen eines Schuljungen, wenn ein solcher die Lektion hersagen soll, die er nicht so kennt, wie er es schuldig ist. Der Mulah beobachtet während dieser Zeit unverwandt das Gesicht seines Schülers, und sobald der Letztere mit zwei oder drei Seiten fertig ist, bemerkt jener, um den Emir der Unziemlichkeit zu überheben, selbst das Buch wegzulegen, daß dem Zwecke genuggethan sei; eine Behauptung, die, so weit es bekannt, noch niemals von dem Andern bestritten worden ist, welcher sich darauf sogleich von seiner erzwungenen Stellung erhebt und wie Jemand, der mit seiner schwierigen Aufgabe fertig geworden, tief Athem holt, worauf er eine ganze Flut Schimpfwörter gegen irgend eine Partei oder eine einzelne Person ausstößt, womit er sich während seines Gebetes beschäftigt, da sein fähiger Geist im Stande ist, während er das Eine vollbringt, an etwas Anderes zu denken. Die hohen Hofbeamten langen nun an, nehmen ihre Sitze an der Wand des Gemachs ein und die Geschäfte des Tages beginnen, indem Diejenigen vorgelassen werden, welche Klagen vorzubringen haben. Die Verwaltung des Häuptlings der Barucksei kann mehr als an eine republikanische Regierungsform streifend betrachtet werden als an irgend eine andre, und der Derbar (Hof) von Kabul bietet ein Schauspiel dar, wie es vielleicht in keinem andern Lande vorkommt. Anstatt der Feierlichkeit und Ceremonie, von denen man in Persien und andern asiatischen Länderstrichen hört, ist hier Alles Geräusch und Verwirrung; die Schobdars (Thürhüter) ermahnen bald das Volk, welches bemüht ist, sich Eingang zu verschaffen, bald schimpfen sie dasselbe; zu gleicher Zeit stoßen und schlagen sie mit ihren langen Stöcken Diejenigen, welche mit größerer Kühnheit als die Andern den Eingang erzwingen wollen, so daß, das Geschrei des Haufens auf der einen Seite, die erhobenen Waffen und das Schwingen der Stöcke der Gerichtsdiener von der andern, der Eingang zum Divan-Khana keine geringe Aehnlichkeit mit dem Puppentheater auf einem irischen Jahrmarkte hat. Inmitten dieses Aufruhrs, gleichsam um ihn zu vergrößern, treffen zufällig Berichte aus Bokhara, Balkh, Herat, Peschawer oder irgend einem andern Orte, gleich wichtig dem Namen, gleich unbedeutend dem Werthe nach, ein. Die Berichte werden sogleich eröffnet und öffentlich verlesen, was immer ihr Inhalt sein möge; und da jede tüchtige Stütze des Staates durch das tiefe Interesse an der Sache sich verpflichtet fühlt, ihre Meinung zum Besten zu geben und die Debatte zu beleben, so findet Jeder es natürlich, am bequemsten in seiner Muttersprache als Redner aufzutreten, so daß zugleich die Sprachen der Usbeken und Turkmanen, von Persien, Kandahar, Peschawer, Kaschmir, Sind und selbst von Hindostan an das Ohr schlagen, und man die einzige Besorgniß fühlt, daß dieser Lieblingssitz der Göttin des Ueberflusses für ihre Sünde gleich einem zweiten Babel von gleicher Strafe heimgesucht werden dürfte. — Während der Stunden der Hofhaltung, vom frühen Morgen bis 11 Uhr, wird Dost-Mohammed-Khan häufig von Soldaten und andern Personen angegangen, die die Auszahlung ihrer Gehaltsrückstände verlangen. Alles wird versucht, ihre Zudringlichkeit mit Versprechungen zu beschwichtigen, welche zu erfüllen, wie man nicht erst zu sagen braucht, er keineswegs beabsichtigt. Erweisen sich dieselben unwirksam, dann nimmt er seine Zuflucht zur List; er läßt plötzlich kundthun, daß er seine Privat-Angelegenheiten, den Khilwut, in Ueberlegung ziehen müsse, und augenblicklich wird der Audienzsaal mit Ausnahme eines oder zweier Vertrauten von der Menge geräumt. Bei andern Gelegenheiten, wenn er von den ihren Lohn fodernden Leuten hart gedrängt wird, befiehlt er seinem ersten Beamten und Factotum, einem gewissen Mirza-Schumin-Khan, unter dem Vorwand einer Krankheit zu Hause zu bleiben, und erklärt dann Denen, die Klagen gegen ihn vorbringen, daß sie bei Wiedergenesung Mirza's zufriedengestellt werden sollen. Man kann sich vorstellen, daß die Gesundheit des hohen Beamten sehr zarter Natur ist und die Rückfälle nichts weniger als selten sind. Dost-Mohammed-Khan stellt regelmäßig tägliche Reitübungen an, die er nur im tiefen Winter aussetzt. Um 3 Uhr wird sein Pferd vor das Thor des Palastes gebracht, und da die Stunde, wo er wieder sichtbar wird, allgemein bekannt ist, so warten schon mehre Personen,

um ihn mit ihren Klagen und Bitten zu bestürmen. Ich sah ihn häufig die eine Hand auf den Sattel gelegt und einen Fuß im Steigbügel, so geduldig und aufmerksam auf einen Kerl in Lumpen hören, als wäre er im Audienzsaale. Endlich schwingt er sich leicht aufs Pferd und reitet nach einem großen umzäunten Platz, an dessen schattigen Bäumen seine Rosse angebunden sind; während seines Rittes hält er wenigstens zehn- bis zwölfmal sein Pferd an, um auf Bittgesuche aller Art zu hören. Man wird fragen, welches Gefolge er dabei mit sich nimmt? Durchaus keines; in der Entfernung von etwa 100 Schritten erblickt man vielleicht seinen Pfeifenträger (Kiulyan-Burdar) mit den Attributen seines Amtes geziert und auf stolzem turkestanischen Yabu sitzend. Wenig Tage nach meiner Ankunft in Kabul empfing ich die Weisung, ihn auf seinem Ausritte zu begleiten, und so fand ich Gelegenheit, mich mit seinen Gewohnheiten und seinem Charakter bekannt zu machen. Ich war wirklich der einzige Reiter, der sich bei ihm befand, ungerechnet den Diener, der in der erwähnten Entfernung hinter ihm ritt. Jedoch hatte er in den Halftern an seinem Sattel ein Paar doppelläufige englische Pistolen, die, wie ich vernahm, geladen waren. Auf diese Weise ritten wir alle Tage in den oben erwähnten Raum, wo ein Teppich oder Kalin ausgebreitet war, um sich darauf niederzulassen. Der Ober-Intendant des Marstalles ritt nacheinander alle Rosse vor; einige der vorzüglichsten Khuwanis (Adelige) fanden sich dabei ein, worauf das Gespräch natürlich sich über die Abstammung und die Vorzüge der Pferde verbreitete. Die Pfeife (Kiulyan) ging während dieser Zeit rund herum; zuerst wurde sie dem Emir dargereicht, worauf nach drei oder vier Zügen ich der Nächste dieser Ehre theilhaftig wurde, und Leute des höchsten Ranges standen nicht an, mir nachzurauchen. Sie verspotten die Vorurtheile der Hindus, welche sich weigern, mit Europäern zu essen oder zu rauchen; denn des Morgens und Abends rauche ich Dost-Mohammeds Pfeife in seinem Palaste eben so oft als er selbst. Das Schauspiel in der Reitbahn wurde beständig durch das Geschrei der armen Leute, welche am Morgen keinen Zutritt zu ihm hatten erhalten können, nach „Gerechtigkeit!“ (Dad bi-dad) unterbrochen. Diese wurden allemal vorgerufen und angehört. Auf diese Weise wurde er mitten in seinen Erholungen angesprochen und gezwungen, sein liebstes Vergnügen, die Besichtigung seiner Pferde, aufzugeben, um Das wieder aufzunehmen, woran er Niemanden auch nur den geringsten Antheil nehmen läßt: die Untersuchung der Mißbräuche, in deren Würdigung er einen Grad von Geduld und Gleichmuth zeigt, welche ich nie bei einem europäischen Beamten angetroffen habe; seine Selbstbeherrschung und Ruhe ist außerordentlich. Ich sah ihn die härtesten Erwiderungen empfangen, ja selbst die Beschuldigung, daß er lüge, und dies von Leuten des niedrigsten Standes, wenn sie sich über seine täuschenden Versprechungen und leeren Betheuerungen beklagen; sein Betragen bei solchen Vorfällen ist dem geradezu entgegengesetzt, was man gewöhnlich bei einem Europäer antreffen würde, welcher ohne alle Umstände Denjenigen zu Boden schlagen würde, der eine für Unbescholtenheit und Ehre zu kränkende Beschuldigung an ihn richtete. Dost-Mohammed-Khan schlägt ein anderes und vielleicht klügeres Verfahren ein; er vertheidigt sich gegen die erhitzte Partei, indem er sein Bedauern ausdrückt, daß irgend etwas von seiner Seite als Beleidigung aufgenommen worden sei, wobei er verspricht, daß für die Zukunft die Sache zu ihrer Zufriedenheit geordnet werden soll. Seine Sitten beweisen große Abgeschliffenheit, große Höflichkeit und lange Uebung jener leichten und verführerischen Künste, welche so wirksam die Anhänglichkeit in Anspruch nehmen. Er ist durchaus von anspruchloser Anmuth und besitzt jene gesellschaftliche Gewandtheit und Leutseligkeit, welche ein langer Umgang mit der Welt gewöhnlich hervorbringt. Jedermann wird von der angenehmen Leichtigkeit und Lebendigkeit seiner Unterhaltung bezaubert.“

Lokales.

Breslau, 13. Juni. Am 7. d. hatte an hiesiger Realschule die erste Abiturienten-Prüfung unter Vorsitz des Herrn Consistorial- und Schulrathes Menzel statt. Es hatten sich zu derselben 5 Primaner gemeldet, welche von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 7 Uhr in deutscher Sprache und Literatur, in lateinischer (einer in griechischer), französischer und englischer Sprache, in Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturbeschreibung, Physik und Chemie geprüft wurden. Sie erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife, gut bestanden. Von ihnen will v. Ernst zum Forst-, Herrmann zum Bau-, Jänisch zum Hüttenfache, Nising zum Maschinenbau und Theiler zum Militair übergehen.

Kunstausstellung 1839.

Historische Gemälde.

Was Köster im 3ten Hefte seiner „Zerstreuten Gedanken-Blätter über Kunst“ VIII.—XII. in Bezug auf Kunstkritik sagt, hat allerdings seine Richtigkeit: „Es ist das mißlichste Ding auf Erden mit der Kunstkennerei. Die praktischen Künstler, denen die erste Stimme gebührte, haben andere Dinge zu thun, als ihre Meinungen geltend zu machen gegen anmaßliches Urtheil und Geschwätz; sie freuen sich am liebsten unter sich und im Stillen, wo ihnen etwas Schönes und Tüchtiges begegnet; ihre Vertrautheit mit der Palette und aller technischen Handhabung dient ihnen ganz einfach und unmittelbar zum Verständniß vieler der zweifelhaften Fälle, welche ohne diese ihre besonderen Kenntnisse und Erfahrungen des Berufs, nicht schließlich beurtheilt werden könnten. Hierinnen liegen Bedingungen, die bei einem zulänglichen Kunsturtheil nicht fehlen dürfen, die aber dem gelehrten Kenner nur allzuoft abgehen, und wovon der bloße Schriftgelehrte keine Ahnung hat.“

Dieses vorausgeschickt, entschlagen wir uns derjenigen Kritik, welche dahin gerichtet ist, in die Intentionen der Künstler einzudringen und diese zu interpretiren; wir nehmen den Eindruck, den dieser oder jener Kunstgegenstand auf uns macht, einfach in uns auf, angenehm oder nicht angenehm, und sprechen eben so einfach denselben aus, mehr in der Absicht, die Augen der Freunde auf dieses hinzurichten, von jenem abzuwenden, oder unser Gefühl mitzutheilen, und haben diese Worte vorausgesendet, weil die historischen Gemälde und die ihnen zunächst verwandten Kunstgegenstände, vornehmlich das Urtheil erregen, während wenn wir auf die Landschaft oder auf das Meer oder auf Abbildungen aus der Natur, Thiere, Vögel, Blumen u. s. f. hinblicken, es uns scheint, wir träten mit genau gekannten Verhältnissen zusammen, und so Zweifel über das Wahre und Rechte nicht aufkommen könnten.

Der Ausstellung — 2te Abthl. — fehlt es nicht an bedeutenden historischen Sachen, deren die meisten schon an andern Orten gesehen und viele dort beurtheilt worden sind. Eine der reizendsten Darstellungen, zugleich die reichste und umfassendste, ist das, auch Freunden der Kunst durch eine schöne Lithographie bekannte, Gemälde von C. Köhler „die Findung Mosis“ (Nr. 272). Schon der Stoff ist für die Malerei geeignet und mehrfach in alter und neuer Zeit benutzt worden, ob für den Umfang, der ihn hier gegeben, ist mir nicht bekannt; — sehr lieblich hatte denselben Gegenstand v. Klöber aufgenommen, wie sich unsere Kunstfreunde aus früheren Jahren noch entsinnen werden. — Das Gemälde Köhlers — Eigenthum des Stadt-Museums zu Königsberg, hat überall großes Gefallen erregt, und verdient dasselbe auch in hohem Grade. Die Composition ist sehr gedacht, und Alles stehet unter sich in einem innern Zusammenhange der Gedanken; sie ist reich, ja fast üppig zu nennen, die Zeichnung ist sehr correct, alle Gestalten edel, wahr und belebt, bis auf die kleine Nebenfigur in der Ferne; die Landschaft ist wohl bedacht, und ein großer Fleiß auf alle Neben-Verhältnisse gewendet, so daß sich das Ganze harmonisch zu einem wahren Kunstwerk gestaltet. Ob die Gegend und die Personen wahrhaft ägyptisch sind, ob es nicht Gestalten aus unseren Landschaften sind, ob der heiße Himmel nicht über dem Nilufer brennt; — Alles das, und was sonst die Kritik an diesem schönen Bilde getadelt oder bemängelt, das soll uns, die wir genießen wollen, nicht kümmern. Hat doch jüngst die fromme Kritik den Zweifel aufgestellt, ob das jüdische Volk wirklich in diesen Nilgegenden und unter den profanen Pharaonen in Sklaverei geseufzt habe — und so sehen wir in der Köhlerschen Schöpfung irgend ein ideales Land und eine Begebenheit, welche wir mit poetischer Gesinnung auffassen und uns daran erfreuen.

J. Ehrhardt hat für ein historisches Bild einen mystischen Gegenstand aus dem hohen Liede Salomonis gewählt, die Stelle, auf welche sich die Darstellung bezieht, ist mir nicht bekannt; denken wir uns die Stelle Capitel II, Vers 10, 11 u. ferner. Wir werden durch eine schöne Farbengebung und durch eine in sich vortreffliche, harmonische Darstellung zu diesem Bilde immer wieder hingezogen, und wir gestatten uns, die Auslegung so zu machen, wie wir eben die mystische Dichtung verstehen. Es unterliegt den größten Schwierigkeiten, wenn sich die bildende Kunst in die mystischen Darstellungen des Christenthums versenken will, das, was klar in die Augen fallen, das, was Allen verständlich sein und zum Herzen reden soll, bleibt vielfach unklar. Solcher Gegenstände für die christliche Mystik können sich nur gewaltige Geister in der bildenden und redenden Kunst bemächtigen, und selbst die Musik, die sich rein an unser Gefühl wendet und am geeignetsten ist, das Mystische in der Kunst zu beherrschen, kann, wenn sie die Saiten der heiligen Harfe berührt, nur dann ihres Sieges gewiß sein, wenn sie von wahrer Phantasie und von dem innersten Verständniß des Heiligsten durchdrungen ist. Wem es aber gelang — wir nennen unter den Künstlern neuerer Zeiten: den Maler Overbeck, den Dichter Novalis, und unter den Musikern oben an Sebastian Bach, wem es gelang uns durch die Kunst die innern Mysterien des Heiligsten zu öffnen, der hat auch die Palme in der christlichen Kunst gewonnen. In dem neuesten Kunstblatt (Nr. 39) finden sich über das religiöse (also auch das mystisch religiöse) Princip in der Kunst, einige wahre und schöne Gedanken, auf die wir aufmerksam machen wollen. Wenn den Künstler die höchste Idee durchdrungen, die ihn über die Erde erhebt, so wird er die ihn verklärende Phantasie beibehalten, wenn er zur Erde zurückkehrt, und sie überall auf seine Werke zurückstrahlen lassen; eine Idee, die Plato schon ausgesprochen, und Cicero so schön wiedergiebt: „**Omnia profecto, cum, si a coelestibus rebus referet ad humanas, excelsius magnificentiusque et dicet et sentiet.** — Die meisten mystischen Gebilde der Phantasie in der Kunst beruhen nicht auf der Wahrheit der Gesinnung und des Gefühls, sie sind ganz exoterisch, und so sehen wir in dieser unserer Zeit, in der das technische Princip auch in der Kunst das überwältigende geworden ist, nur selten die historische Kunst in ihrer wahren Größe sich entfalten. Unter den Künstlern, welche sich auf unserer Ausstellung (2ter Theil) zeigen, gehört A. Zimmermann zu denen, welche ein richtiges und wahres religiöses Gefühl in ihren Darstellungen an den Tag legen, während sie das technische glücklich beherrschen. — Das Gemälde „Jacob ringt mit dem Engel“ (Nr. 539) ist sehr fein gedacht, und wenn man die Worte der heil. Schrift an dasselbe hält, (1. Mosis 16, 17.) so wird der Gegenstand auch verständlicher, als er es sonst sein möchte; — auch dieses Bild kann nur einen Werth haben, wenn man es in dem Sinn höherer Mystik beurtheilt, außerdem wird jedem Beschauer unklar bleiben, was der Künstler eigentlich ausdrücken wollte. Was die Malerei betrifft, so wissen wir aus früherer Zeit schon, daß Zimmermann zu den besseren Meistern unserer Zeit gehört, was sich auch an diesem schönen Bilde bewährt. Rein den religiösen Betrachtungen zugewendet, ist endlich das Gemälde Remys „die drei heiligen Frauen am Grabe Christi (Nr. 384) und in der Idee noch höher wie in der Ausführung zu achten. Wahren Ernst in der Auffassung religiöser Zustände zeigt sich in den Aposteln von Herrmann, welche gewiß eine Zierde der Kirche, für welche sie bestimmt sind, sein werden. In unserer Zeit eine Maria Magdalena schaffen zu wollen, scheint für die Kunst ein sehr gewagtes Unternehmen, da die Idee, die diesem persönlichen Mythus zum Grunde liegt, uns eine sehr fremde geworden ist. Das tiefe Gefühl der Sünde und der Buße, durch welches immer noch die fröhliche Zeit eines genußreichen Lebens, welches nun als nichtig verworfen worden, hindurch leuchtet, wird weder von den Künstlern recht aufgefaßt, noch von den Beschauern begriffen werden; — hat doch die alte Kunstzeit an dieser schönen Sünderin eine Klippe gefunden, an der mancher Tüchtige scheiterte; bald sehen wir eine unbußfertige Zerknirschung, bald eine Darstellung zerknirschter Eitelkeit, und selten das erhabene Gefühl über die Nichtigkeit der Freuden, welche die Erde uns darbietet. Und so mag es kommen, daß uns das schön gemalte Bild von Prof. Kretschmer (Nr. 287) nicht dem Ideale zu entsprechen scheint, welches wir uns von dieser heiligen Reue machen. Wenden wir doch auch unser Auge von Battonis eitler Sünderin ab; — nur eine hat uns genügt, die Maria Magdalena, von Morillo, dessen schöne Nachbildung im Kupferstich bekannt genug ist. Eine Maria Magdalena aber plastisch darzustellen, — ich glaube nicht, daß Thorwaldsen und Canova der Aufgabe genügen möchten. Viel gelungener, sehr schön gemalt und recht innig und sinnig gedacht und tief gefühlt ist das kleine Bild von P. Götting (Nr. 159) Madonna mit dem Kinde, und wir freuen uns, daß in dieser unsrer Zeit es einen poetischen Maler giebt, der im Stande ist, das Bild der höchsten und größesten Liebe darzustellen, und so zwar, daß uns die himmlische Liebe in dem Ausdrucke eines irdischen Gefühles wahr und lebendig entgegen tritt. Wir gehen nun zu den andern historischen Gemälden über, und knüpfen die neue Zeit an die alte; Siegerts Ungarische Landleute vor einem Kloster (Nr. 467) darf nicht als ein Genrebild betrachtet werden, und wir bedauern nur, daß das große Gemälde, dessen Vorbild (ausgeführte Farbenskizze) das ausgestellte Gemälde ist, nicht hat — seines Umfangs wegen — zu größerer Oeffentlichkeit gebracht werden können. Wahrscheinlich war dieses Hauptbild das größte Gemälde, oder das umfassendste malerische Unternehmen, was in Schlesien in den letzten 25 Jahren ist unternommen worden und nicht verfehlen wird, den Ruhm des Künstlers auf spätere Zeit fortzupflanzen. In der vor uns stehenden Farbenskizze sehen wir nur eine sehr verkleinerte, aber um so lieblichere und freundlichere Darstellung des größern Bildes, und wir dürfen mit Stolz den Künstler unsern Landsmann nennen.

Das alte Testament hat für die geschichtliche Malerei stets einen reichen Stoff dargeboten, ja einen unerschöpflichen; wir übergehen manches kleinere. um zwei unserer Landsleute auf gleichem Kampfplatz zu begrüßen. Die beiden Preisbilder „Jakobs Trauer um seinen Sohn Joseph“, das eine von Cretius Nr. 91 — das andere von Rosenfelder Nr. 396, stellen die bekannte biblische Geschichte dar, wo die Söhne des Altvaters trügerisch demselben den blutigen Rock des verkauften Bruders bringen. Man erkennt an beiden Preisbewerbungen die akademische Aufgabe, und es dürfte schwer sein zu bestimmen, welche die best gelösete ist. Offenbar hat der mehr geübte Pinsel von Cretius ihm den Sieg zugeführt. Beide sind fast gleichartig in der Idee aufgefaßt und mit gleicher Um

sicht und Besonnenheit, und was wir bei Behandlung dieses Gegenstandes recht eigentlich hervorheben, sie sind in einem reinen historischen Stil und mit Geschmack ausgeführt, was man nicht von dem dritten Preisbilde sagen konnte. — Es ist unverkennenswerth, daß beide Künstler sich schon von der akademischen Fessel frei gemacht und ein selbstständiges Leben begonnen haben, welches von den genannten Aufgabe-Bildern sehr abweicht. Von Cretius haben wir nur kleinere Bilder gesehen „den Beichtiger, Nr. 89, und Gretchen, den Brautschmuck betrachtend, Nr. 90," welche das eben Gesagte bestättigen, und uns diesen Künstler, wie seinen Mitbewerber auf dem Felde des Romantischen begegnen lassen. Der Letztere — Rosenfelder hat noch zwei größere Gemälde aufgestellt, Cola di Rienzi im Gefängniß zu Avignon Nr. 395, und Hubert, der dem süßen Flehen des Prinzen Arthur weichend, abläßt ihn zu blenden. Beide Aufgaben sind vollkommen einer historischen Darstellung würdig. Wem Bulwers (um nicht an die strenge Geschichte zu erinnern) schöne Darstellung von Rienzes Schicksal in Avignon vorschwebt, und wer sich die wunderschöne Scene in Shakespeares König Johann Akt 4 Scene I. vergegenwärtiget, wird hierin gewiß mit uns übereinstimmen. Was die kleinen Bilder von Cretius betrifft, so lassen sie erwarten, daß dieser Künstler, wie er den Sieg, den er errang, gewiß verdient, auch auf der neuen Laufbahn Kränze erndten werde. — Die Gemälde von Rosenfelder geben uns aber eine noch deutlichere Ansicht von des Künstlers Bestreben, und berechtigen zu großen Hoffnungen. Fast zu streng und das Gefühl verletzend ist die Auffassung des Rienzi im Kerker, wogegen das andere Bild, welches ebenfalls einen furchtbaren Gegenstand darstellt, mit großer Feinheit und Mäßigkeit behandelt ist, und alles abgewiesen hat, was das Gemüth empören könnte. Das süße Flehen Arthurs hat das harte Herz Huberts schon gewonnen, das Eisen sinkt aus seiner Hand, und wir beruhigen uns, indem wir sehen, das Greuelvolle werde nicht stattfinden. Mit wahrem Vergnügen bemerken wir, auch was die malerische Behandlung betrifft, und wie der Künstler seinen Gegenstand ideal dargestellt, ein Talent für die historisch-romantische Kunst, welches in fernerer Entwickelung seinem Vaterlande Ehre bringen wird.

Mit großer Freude begrüßen wir einen Landsmann — schon einen Meister in der Kunst, Professor August von Klöber, in seinem trefflich componirten und kräftig colorirten Bilde. Hüon unter den Hirten Arabiens Nr. 259. (Eigenthum Sr. Majestät des Königs). Wielands Oberon Gesang 2, Str. 7 u. 8. Dieses reiche und schöne Bild, was uns hinsichtlich der feinen und durchdachten Behandlung an des Künstlers Bachus erinnert, welches Gemälde uns vor einigen Jahren zu sehen vergönnt war, muß seines Reichthums und seiner harmonischen Behandlung wegen allein schon die Beschauer erfreuen, während wir Hrn. von Klöber lange schon in seinen Compositionen als einen Meister kennen gelernt haben. Herrmann Kretschmer, derzeit in Italien, hat auch einen Gegenstand der Geschichte, wahrscheinlich aus Schillers trefflichem Drama entnommen, „Wallenstein und Seni" Nr. 288 (Wallensteins Tod, 1. Aufz. 1te Sc.) Ob sich dieser Gegenstand, der dem großen Drama eine bedeutungsvolle Einleitung giebt, für die bildende Kunst so eignet, daß sie ohne eine nähere Erklärung uns in ihrer ganzen Wichtigkeit erscheint — ist wenigstens in Frage zu stellen. Abgesehen hiervon, so hat der Künstler seinen Gegenstand würdig aufgenommen und dargestellt, und was die Malerkunst betrifft, so hat diese ihren Reiz in in Farben und Nebenwerk gleichsam verschwenderisch ausgetheilt, ohne daß man sagen darf, unharmonisch. Einfacher hätten wir den großen Wallenstein uns wohl gedacht und mysteriöser den alten Astrologen, und würden geglaubt haben, daß dann der Künstler sich eines noch sichern Erfolges erfreut haben würde, allein wir verweisen auf das, was wir Eingangs dieser Betrachtungen über die Kunstkritik angeführt und bescheiden uns, unser Urtheil weiter auszuführen.

Nun ist noch das schöne Bild von Sohn zu erwähnen, dem Meister zarter Gestalten und trefflichen Colorits, der seine Kraft und sein Genie hier auf eine der lieblichsten Dichtungen hingewendet hat. Wer kennt nicht die innige Balkonscene aus der reizendsten der Dichtungen des größten dramatischen Dichters: Romeo und Julie, Akt II. 2. — und wie schön hat der Künstler uns den Augenblick des Abschieds vor Augen gestellt, in dem sich alle Lust und aller Schmerz der Liebe in einander verschmolzen hat. Solche Bilder zu beschreiben, halte ich für unmöglich. — So wie das Gedicht unser ganzes Gemüth mit seiner Schönheit erfüllt, eben so erkennen wir in dem Bilde, welches uns den zartesten Augenblick aus demselben darstellt, alles das Schöne, Hohe und Edle, was uns der Gesang und der Pinsel vor das innere und äußere Auge brachten. Und so wolle jeder Beschauer selbst den Genuß sich nehmen, und in lebendiger Phantasie sich an dem, was der Künster gab, erfreuen.

Schlachtengemälde sind zum Theil auch historische, wenn sie sich auf Thatsachen beziehen. Zwei unter den aufgestellten gehören in diese Reihe: Gustav Adolphs Tod in der Schlacht von Lützen, von Fedor Diez Nr. 105, und der Tod Theodor Körners von Andr. Eckert Nr. 112. Was das erste Gemälde betrifft, so macht dasselbe offenbar den Anspruch auf eine geschichtliche Darstellung im großen Styl, denn sie stellt uns den Tod des tapfern Schwedenkönigs dar, in dem Augenblick, als sein Page Lubelfingen, selbst verwundet herbei eilt — ja es bleibt uns sogar überlassen, den Mann, welcher den Fürsten von hinten erschossen haben soll, aus den Personen herauszufinden. Was die Intention des Bildes betrifft, so ist sie offenbar eine lobenswerthe, und man würde auch gegen die Composition nicht grade etwas Bedeutendes einwenden können, da das Interesse des Beschauers vollkommen auf den Hauptgegenstand hingeleitet wird, und die Nebensachen in gutem Einverständniß mit dem Ganzen gestellt sind; man kann aber an einem solchen Bilde recht genau erkennen, wie verfehlt es ist, wenn ein Künstler nun auch alle die Empfindungen und Gefühle auszudrücken sich bemüht, welche ein solches großes Ereigniß herbeigeführt, ohne daß er seines Stoffes geistig und technisch völlig Herr geworden ist. So kommt es, daß wir eine Menge übertriebener Bewegungen und Physiognomien erblicken, und uns die Härte der malerischen Behandlung von dem Guten in dem Bilde abwendet. Es scheint, als ob der Künstler (jetzt in Paris) weniger die lebenden und neuern Schlachtenmaler der Franzosen sich zum Vorbilde genommen, als vielmehr jene alten Italiener, nach und von denen wir die etwas harten Kupferstiche besitzen. — Das andere Bild, der Tod unsers deutschen Dichters Körner, macht viel geringere Ansprüche, und ist in seiner Art viel harmonischer und besser zusammengestellt und auch colorirt, wie das erste. — Eine historische Erinnerung ist endlich das kleine Gemälde von A. Evers (Nr. 115): Schiller, 26 Jahr alt, im Begriff, den Don Carlos zu dichten — in der Ferne Dresden. Ob dieses überhaupt ein verständlicher Gegenstand für ein Gemälde ist, wenn wir auch die Portraitähnlichkeit zugeben wollen; — ist immer in Frage zu stellen, denn wer vermöchte darzustellen, welches Gedicht ein Poet eben vorbereitet, wenn man ihn auf dem Bilde erblickt. Man sieht nur den Menschen mit einem Bogen Papier in der Hand, seine Gedanken vermag der Pinsel niemals zu offenbaren.

Wir verlassen die historischen Gemälde unserer Ausstellung, das reichste und gedankenvollste Feld der Kunst überhaupt, auf dessen Boden die schönsten Blüthen und Früchte malerischer Darstellungen immer gedeihen, und welches die neue Zeit wieder anzubauen mit Glück sich bestrebt, obwohl die neuen Pflanzungen, wie herrlich sie emporzusprießen beginnen, noch nicht zu dem reichen Frucht- und Palmenwalde gediehen, welchen eine gewaltige Vorzeit uns aufbehalten hat, und an dessen fruchtreicher Fülle unsere Zeit noch genießt und zehrt. Aber überall in der Welt treiben neue Bäume hervor, viele mit Blüthen beladen, andere mit reifender Frucht, einige schon mit den Aepfeln des Paradieses geschmückt, wenige mit der goldenen Frucht beladen, welche als das schönste und ewige Erzeugniß der höchsten Kunstleistung gilt und stets gegolten hat. Darum sehen wir kühn aus dem Frühling und Sommer, mit Blüthen und Früchten geschmückt, vorahnend und hoffend, ja mit Zuversicht auf den Herbst, der uns eine reiche Erndte verspricht, und heißen alle Die gern willkommen, welche das Eden der Kunst bewohnen und bebauen.

— e —

Theater.

Shakspeare's unsterbliche Julia ist die letzte Rolle gewesen, mit welcher Mad. Dessoir im Verfolg ihres Gastspiels das hiesige Publikum erfreut und erschüttert hat. Wenn Mad. Dessoir in den ersten Darstellungen ihres kurz gemessenen Gastrollen-Cyclus die wärmste Theilnahme des Publikums erregte, so steigerte sich dieselbe bei allen Kunstfreunden, deren Sinne für den Gruß des Genius erschlossen sind, durch ihr erstes Auftreten. Keine Künstlerin, auf die nicht mindestens ein Funke von William Shakspeare's unsterblicher Feuerseele gefallen, wird das Saitenspiel seiner Julia verständlich anzuschlagen wissen. Wie mag es wohl kommen, daß nach jedem neuen Durchblättern oder Anschauen dieser erschütternden Tragödie der Leser und Beschauer nie die Kraft gewinnt, sich prüfend über den Stoff zu erheben, sondern wie in einen magischen Kreis gebannt, sich der süßen Aufregung hingiebt, welche die unerschöpften Schönheiten des Gedichts hervorbringen. Jahrhunderte sind über die Erde gegangen, seit der große Britte Romeo und Julia im Geiste empfing. Was ist seit dieser Zeit von berufenen Geistern geschaffen, erstrebt und von den wechselnden Geschlechtern vergessen worden, während dieses Gedicht noch in ungeschwächter Schöne von Pol zu Pol erklingt und wenn keine zweite Sündfluth hereinbricht, nach Jahrtausenden noch erklingen wird. Worin liegt der wunderbare Zauber dieses, der Anlage nach, einfachen Gedichtes? Der Väter feindliches Zürnen, welches die Liebe eines Paares zu tragischem Ende führt, ist eine schon vor Shakspeare oft bearbeitete Bühnenaufgabe, und doch hat, seitdem die Romantik mit ihrer chevaleresken Weibesliebe das vorchristliche Princip der alten Tragödie in den Hintergrund drängt, kein dramatischer Dichter gleich erschütternde Erfolge erzielt. Es ist der Grundton der ewigen Liebe, den Shakspeare in dieser Tragödie der Liebe gefunden und als eine neue Offenbarung seinem Geschlechte verkündet hat. Nur Liebe weht durch dieses Drama, alle Reflexionen politischen, fanatischen, philosophischen Inhalts stehen fern im Hintergrunde desselben. Romeo und Julia kennen im Weltraum nichts als ihre Liebe. Eltern, Vaterland, Habe und Gut, ja selbst das Leben werfen sie für den Preis eines kurzen, glücklichen Besitzes von sich, und der mächtige Vermittler Tod, der ihre von Ewigkeit her für einander geschaffenen Atome zu gemeinsamem Weltstaub vereint, ist nicht die Vernichtung, sondern die Apotheose ihrer Liebe. — Mad. Dessoir spielt die Julia durchweg als liebelodernde Veroneserin und die leuchtenden Blitze ihres anmuthigen Naturalismus sind in vielen einzelnen Momenten von der ergreifendsten Wirkung. Mit herzlichen Worten nahm die zum zweitenmale Scheidende von dem hiesigen Publikum Abschied, welches sich mit ihr in dem Wunsche eines einstigen Wiedersehens vereiniget. Leider trug die Gesammt-Aufführung der in Rede stehenden Tragödie große Spuren flüchtigen Einstudirens an sich. Das recitirende Drama wird unverkennbar auf Kosten der zeitraubenden Opern-Vorbereitungen stiefmütterlich behandelt. Ein ungewöhnlicher Genuß steht den Opernfreunden durch das bevorstehende gemeinschaftliche Gastspiel der Mad. Fischer-Achten und des Hrn. Wurda bevor, welche zunächst in Bellini's „Norma", Erstere in der Titelrolle, Letzterer als Sever, auftreten werden.

Sintram.

Wissenschaft und Kunst.

₊ Freunde des gestirnten Himmels werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Mond am Freitage (den 14. Juni) Abends wieder nahe über der Venus stehen wird, und Mars am folgenden Abend sehr nahe unter dem Sterne β in der Jungfrau. v. B.

— Am 5. Juni starb in Dresden der unter dem Namen v. Tromlitz in der litterarischen Welt bekannte Oberst Karl Aug. Friedr. v. Witzleben auf dem Linkeschen Bade, wo er, seit einigen Wochen schon sehr leidend, eine Sommerwohnung bezogen hatte. Er war im Jahre 1773 auf seinem väterlichen Gute Tromlitz bei Weimar geboren, wovon er später seinen Namen für seine dichterischen Arbeiten entlehnte. Seine sämmtlichen Novellen, Romane und Erzählungen, gesammelt in der Arnoldischen Buchhandlung, bilden eine Reihe von mehr als 60 kleinen Bänden. Er war dreimal verheirathet, und eine trauernde Wittwe, wie mehre Söhne, welche letztere bereits mit Auszeichnung in der preußischen Armee dienen, überleben ihn. Seine Brust schmückte ein schwedischer Orden und das ihm unlängst verliehene Johanniter-Kreuz.

Handel und Industrie.

Posen, 10. Juni. Heute ging der hiesige Wollmarkt zu Ende. Bis zum 7ten Mittags waren im Ganzen 14,149½ Ctnr. zu Markte gebracht; seitdem sind noch 1982 Centner eingegangen, so daß die Gesammtmasse der zum Verkauf gebrachten Wolle sich auf 16,131½ Ctnr. belief. Das Geschäft, das einen Augenblick stocken zu wollen schien, hat einen so guten Fortgang genommen, daß nahe an 15,000 Centr. verkauft, also fast der ganze Vorrath aufgeräumt worden ist. Die Preise stellten sich in den beiden letzten Tagen wieder gut, und die Produzenten haben durchschnittlich 2 bis 5 Rtlr. pro Ctr. mehr bekommen, als im vorigen Jahre, so daß der hiesige Markt ein beinahe besseres Resultat geliefert hat, als der Breslauer, was unsere Wollzüchter wohl bestimmen dürfte, künftighin alle ihre Wolle auf den näheren Provinzial-Markt zu bringen. Aus den obigen Zahlen erhellt, daß unser Wollmarkt im Vergleich mit dem vorjährigen an Umfang bedeutend zugenommen hat. (Pos. Ztg.)

Mannichfaltiges.

— Am 9. Juni Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr flog das von anderen Gebäuden entfernt stehende Laboratorium des Privat-Feuerwerkers und Gastwirths Böhm zu Treptow in die Luft. Die Arbeitsleute Höfer und Köhn, welche in der Nähe des Laboratoriums mit dem Bekleben von Feuer-Rädern beschäftigt waren, sind dabei, Ersterer im Gesicht und an den Händen und Letzterer am linken Arm, jedoch nicht gefährlich verletzt worden. Nach Aussage derselben ist die Explosion dadurch entstanden, daß Leuchtkugeln, aus Strontian und Kali gefertigt, die in einer Mulde außerhalb des Laboratorium der Sonne ausgesetzt gewesen sind, sich durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen entzündet und das Feuer den in dem offenstehenden Laboratorium befindlichen Feuerwerks-Körpern von etwa ¼ Ctr. Pulver mitgetheilt haben.

— Der berühmte Gelehrte Lelewel war bekanntlich Professor der Geschichte in Wilna. Einst, in einer Zeit strenger Verfolgungen, bestieg er das Katheder, und rief: „Zu den Waffen, Brüder, zu den Waffen! Wir wollen sterben, oder unsere Freiheit erringen!" Die gewaltig ergriffenen Zuhörer sprangen auf, da setzte der Professor ruhig hinzu: „So tönte der Ruf durch die Berge der Schweiz, als Wilhelm Tell die Fahne der Unabhängigkeit aufpflanzte."

— Ein Destillateur zu London, Lewis Smith, besitzt eine Riesenratte. Sie mißt von der Schnauze bis zur Schwanzspitze nicht weniger als zwei Fuß sieben Zoll, und wiegt zehn Pfund. Das Thier ist ein Weibchen, taucht gern und lange unter, erscheint aber sogleich über dem Wasser, wenn Smith, dem es sehr zugethan ist, laut ruft. Es lebt nur von Wurzeln und Gemüse, trinkt aber gern ein Glas Porter und liebt überhaupt das Bier. Mit einem Hunde des Destillateurs lebt es auf sehr freundschaftlichem Fuße.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Ztg.:
Irrwisch.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 136 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 14. Juni 1839.

Theater-Nachricht.

Freitag: 1) „Der arme Poet.“ Schauspiel in 1 Akt. Lorenz Kindlein, Hr. Schramm. 2) „Der freiwillige Landsturm.“ Posse in 1 Akt von C. Lebrun. Zug, der Schuster, Hr. Schramm. 3) „Mary, Max u. Michel.“ Komische Oper in 1 Akt von Carl Blum. Michel, Hr. Stöger.

Sonnabend: „Die Stumme von Portici.“ Große heroische Oper in 5 Akten. Musik von Auber. Elvira, Mad. Fischer-Achten, vom Herzogl. Hoftheater zu Braunschweig; Masaniello, Hr. Wnrda, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als Gäste.

F. z. ☉ Z. 14. VI. 6. R. □. III.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten:

Berlin, den 18. Mai 1839.

Julius Leuchtenberg, Vorsteher eines Musik-Instituts.
Louise Leuchtenberg, geb. Hanisch.

Ballet-Theater.

Sonnabend den 15ten zum drittenmal: **Die lustigen Faßbinder.** Hierauf: **Chinesische Panoramen.** Komisches Ballet. Sonntag den 16ten: **Der Maskenball zu Venedig.** Hierauf: **Das Feenreich.**

Kroll.

Kroll's
Sommer- und Wintergarten.

Sonntag den 16ten: **Großes Garten-Konzert** bis zum Beginn der Ballet-Vorstellung. Anfang 3 Uhr. Entree 5 Sgr.

Das Bassin-Flußbad,

dessen frühere Eröffnung wegen hohen Wasserstandes ohne Gefahr nicht möglich war, ist **von heute an wieder geöffnet.** Im Bassin befindet sich eine Brause und eine Dusche. Die Preise sind die bekannten vorjährigen.

Die Gräfenberger Dusche

mit einem Gefälle von 24 Fuß dürfte dem allgemein ausgesprochenen Wunsche genügen. Ihre Wirksamkeit zu erhöhen und die Temperatur gleichmäßig fest zu halten, lasse ich den Bedarf des Wassers aus einem tiefen Brunnen herauffördern.

Kroll.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** ist so eben eingegangen und zu haben:

Vollständiges christkatholisches
Gebetbuch
von
Michael Hauber,
Erzbischöfl. geistl. Rathe, Hofprediger und Hofkaplan.
Zwanzigste, neu durchgesehene Aufl.
München. gr. 8. 17½ Sgr.

Im Verlage von Alexander Dunker in Berlin ist so eben erschienen und in der Buchhandlung
Josef Max und Komp. in Breslau
zu haben:

Goethe's juristische Abhandlung
über
die Flöhe
(de pulicibus).
Gr. 8. Geh. Preis 20 Sgr.

Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur.
Dritter Band.
Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Im Verlage von Ch. Th. Groos in Karlsruhe erscheinen seit April d. J. und sind in Breslau bei **Gosohorski**, Hirt, Max und Comp., Leuckart ꝛc. zu haben:

Jahrbücher
des
deutschen National-Vereins für Musik und ihre Wissenschaft.
Jahrgang 1839. April bis Dezember.
39 Bogen in gr. 4. Preis 4 Thl. 15 Sgr.

Was Bedeutendes die musikalische Welt mit dieser Zeitung erhält, verbürgt der Verein selbst, der die größten musikalischen Notabilitäten des In- und Auslandes zu seinen Mitgliedern zählt, jetzt einen Spohr, Reissiger, Fr. Schneider, Marr, Schnyder von Wartensee und Schilling, die den Gesellschafts- und Redaktionsausschuß bilden, an der Spitze, und überzeugt auch schon der erste Blick in die bereits ausgegebenen Nummern, deren ersteren die Statuten und ein Verzeichniß der jetzigen Mitglieder des Vereins, die sich indessen bis dahin schon wieder vermehrt haben, beigelegt sind. Abonnement nehmen alle Buch- und Musikalienhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder an.

In einer zweiten verbesserten Auflage ist erschienen und Jedermann zu empfehlen:

Fünfhundert
der besten Hausarzneimittel
gegen alle Krankheiten der Menschen.

Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, und dazu: die Wunderkräfte des kalten Wassers und Hufeland's Haus- u. Reiseapotheke.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, und so kann man seinen leidenden Mitmenschen durch dieses Buch Hülfe, oder mindestens guten Rath ertheilen. Es ist für 15 Sgr. in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben.

So eben sind bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf erschienen und durch alle Buchhandlungen, **Breslau bei G. P. Aderholz,** zu beziehen:

Der
Ritter Leo von Klenze
und
unsere Kunst
von
R. Wiegmann,
Architekt und Professor an der Königl. Kunst-Akademie zu Düsseldorf.
8. 7 Bogen. Velinpapier. Geheftet.
Preis 16 Gr.

Ueber die Konstruktion von Kettenbrücken

nach dem Dreieckssystem und deren Anwendung auf Dachverbindungen, von demselben Verfasser.
Mit 2 lithograph. Tafeln.
Gr. 8. 2 Bogen. Velinpapier. Geheftet.
Preis 8 Gr.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Neuer Wegweiser
für
Reisende durchs Riesengebirge
herausgegeben von
K. A. Müller.

Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage, mit 5 Ansichten und einer neuen Karte des Riesengebirges, kartonirt 25 Sgr.

Diese neue Auflage vorstehenden Werkes ist aufs sorgfältigste gänzlich umgearbeitet und sehr bedeutend vermehrt worden. Die beigegebene ganz neu bearbeitete und sehr gelungene Karte kann ohne Uebertreibung die beste vorhandene Karte des Riesengebirges genannt werden. — Die Karte ist auch allein zu 15 Sgr. zu haben.

Ferner ist zu haben:

Wegweiser
für
Reisende durch die Grafschaft Glatz
herausgegeben von
K. A. Müller.
Kartonirt, mit 3 Ansichten. Preis 15 Sgr.

Beide Werke zeichnen sich durch sorgfältige schöne Ausstattung aus.

In der **Buchhandlung Carl Weinhold** in **Breslau** (Albrechtsstraße Nr. 53) ist **vollständig** und noch zum **Subscriptionspreise** von 8 Rtlr. zu erhalten:

W. Fischer u. Dr. F. W. Streit,
Historischer u. geographischer Atlas von Europa.
3 Bände Text und 1 Band Atlas.

Hierauf mache ich besonders die vielen unbefriedigten Subscribenten am hiesigen Platze und in der Provinz aufmerksam und sehe baldigst zahlreichen Aufträgen mit Vergnügen entgegen.

So eben sind folgende Verlagswerke von mir an alle Buchhandlungen versendet worden:

Handbuch der preußischen, innern Staatsverwaltung, von Dr. J. Chr. Rinne, 3te Lief. geh. 22½ Sgr.

II. **Fernerweitige Nachrichten und Bemerkungen über die in der Provinz Schlesien bestehenden Vereine zur Erziehung sittlich-verwahrloster Kinder, und über den Verein für Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten in Breslau,** nebst einem Anhange, die Behandlung sittlich-verwahrloster Kinder betreffend, von J. G. Dobschall, geh. 10 Sgr.

Vérité et mensonge, Conte pour la jeunesse par Gust. Nieritz. Traduit de l'allemand par J. L. Delpech, geb. 11¼ Sgr.

Bilder des Herzens und der Welt. In Erzählungen von Henriette Hanke, geb. Arndt, 1s Bdchen, 2te verbesserte Auflage, geh. 27½ Sgr.

Zwölfter Galopp für das Pianof. von J. B. Bilse, 5 Sgr.

Schottisch von demselben 2½ Sgr.

Die Einlieferung zur und die Entlassung aus der Strafanstalt und Festung ꝛc. Ein Handbuch für Polizei- und Justizbeamte, von C. E. F. Heinze. Herabgesetzter Preis, 15 Sgr.

Dieses letztere, von dem hohen Königl. Ministerio empfohlene Werk habe ich von 1 Rthlr. 5 Sgr. bis zu 15 Sgr. herabgesetzt, um dadurch diesem brauchbaren Buche einen umfassenderen Wirkungskreis zu geben.

Liegnitz, den 25. Mai 1839.

J. F. Kuhlmey.

So eben hat die Presse verlassen und ist in den Sortiments-Buchhandlungen zu haben:

Apollos und Hlyns
Apotheose.
Allegorieen, Wahrheiten und Zeitbilder
von
Otto Weidemann.
Breslau. Verlags-Comptoir. Gr. 8. brosch. Ladenpreis 15 Sgr.

Die Herren Offiziers und Akademiker erhalten das Buch für die Hälfte des Ladenpreises in der Wohnung des Verfassers, Neumarkt Nr. 18, (täglich bis 10 Uhr Vorm.)

Für die Herren Liqueur-Fabrikanten und Destillateure!

Bei **A. F. Schultz** in Berlin, Stralauerstraße Nr. 12, ist neu erschienen und daselbst gegen portofreie Einsendung von 2 Thlrn. P. Courant zu haben, so wie durch jede gute Buchhandlung zu beziehen:

Die praktische **Destillirkunst,** oder vollständige Anweisung zur Anfertigung aller einfachen und doppelten Branntweine und Liqueure, Ratafias, Cremes u. s. w., auf kaltem Wege mittelst ätherischer Oele, auch durch Extraktion, so wie auf warmem Wege durch Destillation, und der sichersten und bewährtesten Methode, den rohen Branntwein zu entfuseln und zu reinigen, von Schultz, Apotheker, wirklichem Mitgliede des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland und praktischem Destillateur. Berlin, 1839.

Dieses Werk ist in Folge eigener vieljähriger Erfahrung unter völliger Garantie bearbeitet, und enthält nicht nur alle über Destilirkunst bestehenden sogenannten Geheimnisse, sondern auch die gründliche Anleitung zum Destilliren überhaupt, deren praktische Erlernung oft theuer bezahlt wird. Zugleich sind demselben die neu entdeckten Vorschriften zur Anfertigung des den indischen noch übertreffenden Rums, Cognacs und Franzbranntweins beigefügt, welcher auf eine äußerst leichte und billige Weise in jeder Quantität hergestellt werden kann.

Jedem Abnehmer wird übrigens die Bedingung gemacht, die darin enthaltenen Vorschriften nur für sich allein zu benutzen und solche niemand Anderem mitzutheilen.

Bekanntmachung
wegen Verkaufs von Brennholz auf den Oder-Ablagen zu Stoberau und Klink.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf einer Quantität Brennholz auf den Oder-Ablagen zu Stoberau und Klink von circa

80	Klaftern	Weißbuchen-Scheitholz,
199	„	Rothbuchen- u. Eschen-Scheitholz,
460	„	Birken-Scheitholz,
580	„	Erlen dito,
200	„	Eichen dito,
1430	„	Kiefern dito,
4660	„	Fichten dito,
56	„	Buchen zweiter Klasse und Ast,
86	„	Eichen dito,
247	„	Birken u. Erlen dito,
70	„	Kiefern dito,
300	„	Fichten dito.
Zusam. 8368	Klaftern,	

ist ein Licitationstermin auf den 2. Juli c. anberaumt, welcher im Flößamtshause zu Stoberau von Vormittags 10 Uhr ab, bis Abends 6 Uhr von dem Forst-Inspektor Liebeneiner abgehalten werden wird. Kauflustige wollen sich daher am Termin einfinden und ihre Gebote abgeben. — Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden und wird in dieser Beziehung vorläufig bemerkt, daß bei Ertheilung des Zuschlages der vierte Theil der Holzkaufgelder als Angeld gleich erlegt werden muß.

Oppeln, den 24. Mai 1839.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Nothwendiger Verkauf.
Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.

Die Rittergüter Ober-, Mittel- und Nieder-Rostersdorf, nebst dem zu ersterm gehörigen Antheile des Guts Bautsch im Steinauschen Kreise, abgeschätzt zusammen auf 64760 Rtlr. 5 Sgr. 3 Pf., nämlich:

Ober-Rostersdorf nebst dem Antheile des Guts Bautsch auf
16,857 Rtlr. 22 Sgr. 1 Pf.
Mittel-Rostersdorf auf
23,344 Rtlr. 3 Sgr. 11 Pf.
Nieder-Rostersdorf auf
24,558 Rtlr. 9 Sgr. 3 Pf.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe sollen

am 28. Octbr. d. J. Vorm. um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a. Henriette Maria von Wolframsdorf,
b. Heinrich von Krug,
c. der Regierungs- und Forst-Referendarius Friedrich Ludwig August Ferdinand von Grävenitz,
d. der Adolph Friedrich August von Bieberstein,
e. die Gräfin Valeska von Schmettau, geborne von Wulffen,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 22. März 1839.

Oeffentliches Aufgebot.

Nachstehende angeblich verloren gegangenen Dokumente und im Hypothekenbuche eingetragene Posten werden hierdurch aufgeboten:

1) diejenigen 300 Rthlr. Cour., welche nebst 5 pCt. Zinsen auf dem Grundstücke Nr. 645 Klingelgasse Nr. 11, auf dem Instrumente vom 14. Oktober 1805 und der Verfügung von demselben Tage Rubr. III. Nr. 4, für die Anna Maria verwittwete Jacob geb. Posininski, laut Hypothekenscheins vom 4. November 1805 eingetragen stehen, und welche an die Schefflerschen Erben in Simsdorf bezahlt sein sollen.

2) Das Hypotheken-Instrument vom 22. September 1792, über die auf dem Grundstücke Nr. 10, kurze Gasse, sonst Nr. 86 Tscheppine, Rubr. III. Nr. 3, für den Kaufmann und Eisenhändler Christoph Gottgetreu Andretzky eingetragenen 100 Rthlr.

3) Das Hypotheken-Instrument über die auf dem Grundstücke Nr. 4 der Elisabethstraße, früher auf den ehemaligen Tuchkammern Nr. 29, 30, 31 und 32, aus dem Testamente des Johann Wilhelm Quakulinsky, vom 14. September 1821, und dem Schreibern des Stadt-Waisen-Amts zu Breslau, vom 21. März 1823, für die minorenne Johanne Auguste Amalie Quakulinsky, Rubr. III. Nr. 5, nach der Verfügung vom 13. Junius 1823 eingetragenen 5801 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. Vatertheil,

4) die Hypotheken-Instrumente:
   a) über die auf dem Grundstücke Nr. 44 der Friedrich-Wilhelmstraße vormals Nr. 28 der Claren-Jurisdiktion, aus der Erbsonderung vom 25. April 1795 Rubr. III. Nr. 4, für den Gottfr. Drescher, nach seinem Antheil eingetragenen 119 Rthlr. Schl. 5 Sgr. 9 Pf. Muttertheil,
   b) über die auf demselben Grundstücke zufolge Erbsonderung vom 13. Dezember 1800, für den David Drescher Rubr. III. Nr. 5 eingetragenen 291 Rthlr. 8 Sgr. 2 Pf. mütterliche Erbtheile.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an vorstehendes Hypotheken-Kapital der Wittwe Jacob, nachher verehel. Scheffler, als deren Erben, Cessionarien und die sonst in deren Rechte getreten sind, so wie alle Diejenigen, welche an die vorstehenden Hypotheken-Instrumente und die zu löschenden Posten als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, und spätestens in dem auf

den 20. August 1839, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Muzel in der Parteienstube Nr. 1 anberaumten Termine einzufinden, ihre Ansprüche anzumelden, und die weitere rechtliche Verhandlung, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen, die verloren gegangenen Instrumente für amortisirt erklärt und die sämmtlichen Posten werden gelöscht werden, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 5. April 1839.

Das Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Zu verkaufen ist ein guter Schreibsekretair und ein großer eiserner Mörser im Topfkeller, Schmiedebrücke Nr. 22.

Salzgasse Nr. 3 sind Rotherüben-Pflanzen zu verkaufen, bei Schreiber.

Bekanntmachung.

In Folge der von der landschaftlichen Kommission veröffentlichten Bekanntmachung vom 30. Mai c. und der uns hierauf zugekommenen Instruktion, wird hiermit fernerweit bestimmt, daß wegen der mit der Pfandbriefs-Zinsenzahlung gleichzeitig vorzunehmenden Konvertirung bei hiesiger Fürstenthums-Landschaft die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen zwar zum 18., 19. 21. und 22. Juni festgesetzt bleibt, deren Auszahiung aber vom 24. Juni bis 13. Juli c., die Sonnabende ausgeschlossen, in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr vorgenommen werden wird. Die Präsentanten werden aufgefordert, zu ihren Zins-Recognitionen die Pfandbriefe selbst mitzubringen.

Breslau, den 11. Juni 1839.

Breslau-Briegsche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

v. Vitzthum.

Commissions-Lager von Stroh- und Spahn-Hüten,

in den neuesten und beliebtesten Facons,
erhielt ich und verkaufe solche, um schnell damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen:

Schweizer Strohhüte à Stück 1 Rthl. $12\frac{1}{2}$ Sgr., 1 Rthl. 15 Sgr., 1 Rthl. 20 Sgr., 1 Rthl. 25 Sgr., 1 Rthl. $27\frac{1}{2}$ Sgr., 2 Rthl., 2 Rthl. 5 Sgr., $2\frac{1}{3}$ Rthl., $2\frac{1}{2}$ bis 3 Rthl.

Spahnhüte zu 15 Sgr. und 20 Sgr. das Stück.

Putz-Handlung von Friederike Werner,
am Fischmarkt im goldnen Schlüssel, erste Etage.

An die resp. Herren Hauseigenthümer

und Unter-Vermiether ergehet hierdurch die ergebene Bitte: die zum bevorstehenden Quartale frei werdenden Wohnungen gefälligst recht zeitig anmelden zu wollen, um den diesfälligen vielen Nachfragen genügen zu können. Gebühren sind im Voraus nicht dafür zu zahlen.

Agentur-Comptoir von S. Militsch,
Ohlauerstraße Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Oeffentliche Bekanntmachung.

Bei der General-Landschafts-Kasse werden die Pfandbriefszinsen für Johanni d. J. vom 1. Juli ab bis zum 6. August einschließlich täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden — mit Ausnahme der Sonnabende und der Nachmittage am Mittwoch — ausgezahlt werden.

Da auch mit der diesmaligen Zinsenzahlung das Geschäft der freiwilligen Konvertirung und nöthigenfalls der speziellen Pfandbriefkündigung nach Maaßgabe der öffentlichen Bekanntmachung der landschaftlichen Kommission vom 30. v. M. verbunden werden soll, so werden die Inhaber von Zinsrekognitionen hierdurch insbesondere aufgefordert, die darauf verzeichneten Pfandbriefe bei der Zinsenerhebung gleichzeitig mit vorzulegen oder zu veranstalten, daß beiderlei zusammengehörige Dokumente von dem Inhaber der Pfandbriefe vorgelegt werden.

Wer die freiwillige Konvertirung vollziehen will, braucht nur ein Verzeichniß der Pfandbriefe beizubringen, welches für dieses und für das Geschäft der Zinsenerhebung zugleich ausreichen wird; wer aber die Konvertirung ablehnen will, muß noch ein besonderes Verzeichniß der zu kündigenden Pfandbriefe überreichen.

Breslau, den 12. Juni 1839

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Gasthausbesitzer Johann Klose und dessen Ehefrau Henriette Juliane Dorothea geborne Scholz, zu Rosenthal, haben die daselbst nach dem Wenzeslaischen Kirchenrecht auf den Fall der Vererbung eintretende Gütergemeinschaft, laut gerichtlichen Vertrages vom 1. Mai c., ausgeschlossen.

Breslau, den 8. Mai 1839.

Das v. Haugwitz'sche Gericht über Rosenthal.

Auktion.

Den 1. Juli d. J. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr u. f. Tage wird Domstraße Nr. 18. der Dom-Dekan Dr. Schöpesche Nachlaß, bestehend: in Gold, Silber, Uhren, Porcellan, Gläsern, Meubles rc., desgleichen in einer nicht unbedeutenden Quantität guter Weine, gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. Juni 1839.

Die Testaments-Exekutoren.

Verkauf von Eichen-Schiffbauholz.

Der zum 5. d. Mts. anberaumt gewesene Termin, zum Verkaufe von Eichen-Schiffbauhölzern und Prangen im Fuchsberger Forste, hat wegen der stattgehabten Oder-Ueberschwemmung nicht abgehalten werden können.

Es ist daher zu dem genannten Verkaufe ein neuer Termin auf Mittwoch den 26ten dieses Monats Morgens um 9 Uhr anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die Zusammenkunft im Schlage des Jagens 3 stattfinden soll.

Forsthaus Panten, den 8. Juni 1839.

Der Königliche Oberförster Merensky.

Auktion.

Am 19. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und d. f. Tage, soll in Nr. 55, Schmiedebrücke der Nachlaß des Kaufm. C. Moecke, bestehend in Specerei-, Material- und Farbewaaren, Tabacken, Handlungs-Utensilien und verschiedenem andern Mobiliar, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 9. Juni 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Das herrschaftliche Brau- und Brennerei-Urbar zu Leonhardwitz, Neumarktschen Kreises, ohnweit der Oder gelegen, soll zu Termino Michaeli 1839 anderweitig auf 3 Jahre mit dem dazu gehörigen Garten und Gräserei verpachtet werden und ist Termin zur Verpachtung auf den 23. Juni 1839 bei dem Wirthschafts-Amte anberaumt, wozu kautionsfähige pachtlustige Brauermeister hiermit eingeladen werden.

Großes Konzert

findet heute Freitag den 14. Juni in meinem Garten statt, wozu ergebenst einladet:

Starczewski,
Koffetier im Gabelschen Garten vor dem Oderthor.

Elisabethstraße Nr. 7 ist eine kleine meublirte Stube an eine einzelne Person zu vermiethen, und bald oder Termin Johanni zu beziehen.

Gütigst zu bemerken!

Ein Mann in den besten Jahren, zwanzigjähriger hiesiger Bürger, unverheirathet, durch die bittersten Erfahrungen und Verhältnisse aus seinem früheren Wirkungskreise verdrängt, sich jedoch der Achtung seiner Mitbürger, die ihm stets theuer war, wohl schmeicheln darf, sucht eine Anstellung in irgend einem Geschäft, einer Fabrik u. s. w. in oder außerhalb Breslau, wo er durch Beaufsichtigung und schriftliche Arbeiten dienlich sein kann. Seine Ansprüche werden sehr bescheiden sein, indem er nur wünscht, recht bald aus seiner gegenwärtigen drückenden Lage zu kommen und seine Existenz aufs Neue begründen zu können. Nähere Auskunft über sein Ich ertheilt der Seifensieder-Aelteste Hr. Zimmer, Schweidnitzer Straße Nr. 41, gefälligst.

Haus-Verkauf.

Zwei neben einander stehende, in dem angenehmsten Theile der Stadt gelegene Häuser sind ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Das Nähere Graben Nr. 27.

Frischen geräucherten Lachs, frischen marinirten Lachs,
von neuer Sendung empfiehlt billig:
H. A. Feige, Oderstraße Nr. 7.

Unschädlich und zuverlässig!

Tinktur zur Vertreibung der Wanzen.
Tinktur zur Vertilgung der Sommersprossen.
Eau de mille fleurs.
Species zur Abhaltung der Motten von Pelzwerk.

Diese chemischen Fabrikate habe ich aus erster Hand bezogen, und kann solche sehr billig verkaufen. — Wiederverkäufern bewillige ich lohnenden Rabatt.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38.

Die erste Sendung
neue Jäger-Heringe
erhielt mit gestriger Post und offerirt:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Portorico-Caffee, besonders reinschmeckend à Pfd. 9 Sgr.
Portorico-Caffee, desgleichen à Pfd. 8 Sgr.
Gelesener Domingo ohne Steine à Pfd. 7 Sgr.
Feinstes Provencer-Oel.
Marinirte Heringe à St. 1 Sgr. 9 Pf.
Weißer Perl-Sago à Pfd. 2 Sgr.
Fein Pecco-, Perl-, Haysan- und gr. Thee,
empfiehlt die Handlung des
C. A. Jacob,
Nikolai- u. Büttnerstraßen-Ecke im gr. Löwen.

Ein türkisches Reitpferd,
8 Jahr alt, ist zu verkaufen; Nachricht in der Tuchhandlung Ohlauerstraße Nr. 12.

Seegras,
frisches und bestens gereinigtes, empfing und verkauft billigst:
Carl Friedr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Wegen Mangel an Raum

verkaufe ich:
30 Stück geschmiedete Gitter, 1 Sgr. das Pfund;
1 gut geschmiedete Kasse für 30 Rtlr.;
70 Ctr. altes Gußeisen.

M. Rawitsch, Antonienstr. Nr. 36, vom 3. Juli an Reusche Straße Nr. 60, im schwarzen Adler, wohnhaft.

Neue Jäger-Heeringe
erhielt per Post:
C. F. Wielisch,
Ohlauer Str. Nr. 12.

Die beste **Wasch-Seife,** das Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr., 5 Pfd. für 22 Sgr., empfiehlt
Fried. Aug. Grützner,
am Neumarkt im weißen Hause Nr. 27.

Zu verkaufen sind 11 Stück brauchbare Büten-Ketten, Sandstraße Nr. 13.

Zu vermiethen
ein Zimmer und Kabinet, erste Etage, mit oder ohne Meubles; Näheres Kränzelmarkt in der Oelfabrik.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine meublirte Stube:
Büttnerstraße Nr. 34, 2 Stiegen.

☞ Bade-Hosen
sind zu bekommen in der neuen Kleiderhandlung des L. Rosenberg, Hintermarkt Nr. 2.

Kauf-Gesuch!

Sollte Jemand brauchbare Glashausfenster oder auch ein ganzes Glashaus billig zu verkaufen willens sein, so beliebe er sich, Schmiedebrücke Nr. 55, 2 Stiegen hoch, zu melden.

Das Gewinnlos 5ter Klasse 79ster Lotterie Nr. 47364 a., so wie das Loos 1ster Klasse 80ster Lotterie Nr. 17779 a., sind den rechtmäßigen Interessenten abhanden gekommen, daher vor deren Ankauf warnt:

Aug. Leubuscher.

Offene Wohnung.

Ein Quartier von 2 Stuben im 2ten Stock eines der schönsten Häuser auf der Mathias-Straße wird diese Johanni offen.

Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere bei dem Herrn Kaufmann Sympher im Russischen Kaiser vor dem Oderthore.

Breslau, den 12. Juni 1839.

Zu vermiethen: Bischofstr. Nr. 10 der 1te Stock, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Keller und Bodengelaß, mit und auch ohne Pferdestall, und bald oder zu Johanni zu beziehen. Das Nähere darüber daselbst par terre rechts.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Korrespondenzen, Rechnungen** und **Kontrakte** gegen mäßiges Honorar angefertigt.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen:

Carlsstraße Nr. 17 die dritte Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kabinets, Entree und nöthigem Beigelaß. Das Nähere daselbst par terre

---

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, einem Kabinet mit Ofen, Küche, Keller und Bodengelaß ist zu Michaeli, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 26 zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 12. Juni. Gold. Gans: Hr. Major Graf v. Lüttichau aus Strehlen. Frau Gutsb. v. Keszycka a. Großherzogth. Posen. Hr. Part. Ascher u. Hr. Dr. med. Lesson a. Prenzlau. Hr. Fabrikant Leonhardt a. Berlin. Hr. Staats-Secretair v. Brodowski a. Warschau. — Hotel de Saxe: Hr. Konsistorial-Rath Fechner a. Posen. Hr. Superintendent Baumgart, Hr. General-Pächter Scholz u. Hr. Referendar Scholz aus Krotoschin. Hr. Kfm. Junge aus Reichenbach. — Gold. Zepter: Hr. Steuereinnehmer Blumberg a. Tschirnau. Hr. Rittmstr. Ludwig a. Neuwaltersdorf. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Großmann a. Altenburg, Behrens a. Bradford, Koop a. Bremen u. Stöltzner aus Leipzig. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Rudolph aus Leipzig. — Rautenkranz: Hr. Rentier Marquion aus Warschau. Hr. Dr. med. Meckauer aus Kreutzburg. Hr. Kabinets-Secretair Lindenzweig a. Schlawentzitz. Hr. Gutsb. Werther a. Schmardt. Blaue Hirsch: Fr. Gräfin v. Solms a. Prausnitz. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Waldeck aus Berlin. — Hotel de Silesie: Hr. Vikar Cielange a. Ober-Glogau. Fr. Gutsb. von Stosch aus Guhrau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Oberamtm. Nehler a. Guhlau. — Deutsche Haus: Hr. Oekonom v. Groddeck aus Danzig. Hr. Kämmerer Wagner a. Reichenbach. Hr. Rittmeister v. König aus Insterburg. Hr. Oberamtmann Fassong aus Triebusch. Hr. Pastor Schreiner aus Klein-Ellguth. — Hotel de Pologne: Hr. Gutsbesitzer v. Zaremba a. Polen.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 51. Hr. Amtsrath Wilberg aus Fürstenau. Taschenstr. 31. Hr. Hof-Opernsänger Fischer a. Braunschweig.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 13. Juni 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$140\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	$150\frac{3}{4}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{3}{4}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	$102\frac{1}{6}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$101\frac{1}{2}$	—
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{5}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	$112\frac{5}{6}$	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{1}{6}$	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{1}{3}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	$72\frac{2}{3}$
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$105\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	$103\frac{1}{12}$	—
dito dito 500 -	4	$103\frac{1}{3}$	—
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{2}{3}$
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.		—	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sg.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg .	1. Juni	2	15	—	2	10	—	1	21	—	1	12	—	—	28	—
Jauer . . .	8. „	2	9	—	2	7	—	1	18	—	1	10	—	—	26	—
Liegnitz . .	7. „	—	—	—	2	10	—	1	19	6	1	12	6	—	27	—
Striegau .	3. „	2	12	—	2	10	—	1	19	—	1	12	—	—	25	—

Universitäts-Sternwarte.

13. Juni 1839.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	9,83	+ 14, 1	+ 13, 4	2, 4	S. 22°	überwölkt
„ 9 „	27"	9,44	+ 15, 1	+ 15, 4	3, 6	W. 33°	„ „
Mittags 12 „	27"	9,52	+ 16, 0	+ 15, 4	3, 6	WSW. 90°	„ „
Nachmitt. 3 „	27"	9,54	+ 15, 6	+ 14, 7	1, 2	NW. 87°	dickes Gewölk
Abends 9 „	27"	9,54	+ 15, 0	+ 12, 9	2, 2	NO. 27°	„ „

Minimum + 12, 9 Maximum + 16, 2 (Temperatur) Oder + 15, 6

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.